

gedehnt am Ufer hin. Den schönsten Anblick der Landschaft gewährt die Fahrt auf einem der Dampfschiffe, die im Sommer den Personenverkehr zwischen Heidelberg und Heilbronn besorgen. Rechts auf steilem Felsen erbliden wir die wohlerhaltenen Zinnen und Türme des Schlosses Zwingenberg. Am Anie des Redars taucht die gewerksame Amtsstadt Eberbach (6100 E.) auf, am Fuße des Katzenbueckels gelegen, der hier den Fluß zwingt, sich nach Westen zu wenden. Holzhandel und Schifffahrt bilden den Haupterwerb der Bewohner. Eine schöne, neue Brücke verbindet die beiden Flußufer. Dann gleitet das Schiff an den hessischen Städtchen Hirschhorn und Redarsteinach vorüber. Vier Burgen schauen hier ins Tal hinab. Die Burg Schwabed, kühn auf jähen Felsen an den Berg hingebaut, heißt wegen ihrer Lage auch Schwalbenneß. Finst hausten hier Raubritter, welche die aus Schwaben kommenden Kaufmannszüge überfielen und plünderten. Gegenüber, auf badischer Seite, erhebt sich der Dilsberg, den der Fluß in schöner Windung umzieht. Auf seinem Gipfel drängen sich, weithin sichtbar, die Häuser des Dilsbergs enge um die Trümmer der Burg, die früher als Staatsgefängnis diente. Unterhalb Redarsteinach fahren wir an Redar gemünd vorüber. An beiden Ufern sind hier riesige Sandsteinbrüche, in denen ein trefflicher Buntsandstein gewonnen wird. Die Steine werden an Ort und Stelle in Schiffe verladen und größtenteils nach Mannheim gebracht. Bei Heidelberg tritt der Redar in die reiche Pfälzer Ebene; ihr gehört der letzte Teil seines Laufes an.

Das Redartal ist die wichtigste Verkehrsstraße durch den Odenwald. Es verbindet Mannheim und die Rheinebene mit Württemberg. Auf dem billigen Wasserweg werden eine Menge Güter flufauf- und -abwärts befördert. Früher mughen die Schiffe aufwärts von Pferden gezogen werden. Seit 1878 besteht die Kettendampfschiffahrt. Schleppdampfer winden sich an einer Kette, die im Redar verjengt ist, von Mannheim bis Heilbronn hinauf. Die Kette ist 126 km lang. An den Schlepper hängt man mit starken Drahtseilen 8—10 beladene Schiffe; das Ganze heißt ein Schiffs- oder Schlepptzug. Auf der Bergfahrt besetzen die Ladungen aus Kohlen, Zucker, Kaffee und andern Kolonialwaren. Bei der Talfahrt tragen die Kähne Salz, Bausteine und geschnittenes Holz. Neben dem Fluß ziehen die Odenwaldstraße und die Eisenbahn hin; durch verschiedene Nebenlinien hat man auch den Bewohnern des innern Odenwaldes eine Bahnverbindung geschaffen.

Manche schöne Sage knüpft sich an den Odenwald. Die bekannteste ist die vom Ritter Rodenstein, der nachts mit dem „wilden Heer“ durch die Lüfte zieht.

7. Das Bauland und die Fränkische Hochebene.

Östlich von der Linie Miltenberg—Buchen—Redarelz geht der Odenwald in die wenig gegliederte Hochebene des badischen Hinterlandes über. Der Teil westlich der Tauber, die Gegend um Buchen, Adelsheim und Vorberg ist hügelig und heißt das Bauland. Der fast ebene Teil östlich der Tauber wird gewöhnlich Fränkische Hochebene genannt. Beide Gebiete gehören zum Schwäbisch-Fränkischen Bergland. Von Buchen (337 m) und Walldürn (397 m), den höchstengelegenen Orten des Baulandes, senkt sich das Gelände allmählich dem Main, der Tauber, der Jagst und dem Redar zu. Dem Innern des Baulandes entfließen kleine Fließchen. Zum Main zieht die Erf; die Umpfer mündet in die Tauber, die Eckach sendet ihr Wasser zur Jagst, und der Elzbach wendet sich dem Redar zu. Das Haupttal ist das der Tauber, deren badische Talstrecke auch Taubergrund heißt. Hügel mit reichem Weinbau, oben mit kräftigen Buchen- und Eichenwäldern gekrönt, bilden den Rahmen der Landschaft. Auch die sonnigen Abhänge am Main und an der Jagst eignen sich zum Weinbau. In den geschützten Tälern des Baulandes gedeihen auf der Sonnen-seite auch Obstbäume. Das Obst wird meistens zur Bereitung von Most verwendet. Der Boden besteht vorherrschend aus Mischkalk, dessen Verwitterungs-